

Wenn Pensionierte Vereine retten

Der Lenzburger Verein Phönix stand kurz vor dem Aus – dann kam Innovage. Die Erfolgsgeschichte zweier Vereine.

Valérie Jost

«Fühlen Sie sich zu fit, um Däumchen zu drehen?» – Diese Frage stellt ein Flyer der gemeinnützigen Organisation Innovage, die seit 2006 ihrerseits andere gemeinnützige Organisationen unterstützt. In den Händen halten sollen den Flyer pensionierte Fachpersonen, die ihre langjährige Berufserfahrung weitergeben möchten – ehrenamtlich. Einer von ihnen ist Roland Gremlich: «Ich bin ein sehr aktiver Mensch und wollte der Gemeinschaft etwas zurückgeben.» Gremlich hat über 40 Berufsjahre hinter sich und leitet heute Innovage Aargau, das wie die neun anderen regionalen Netzwerke als eigenständiger Verein funktioniert.

Seit letztem Dezember unterstützt Roland Gremlich zusammen mit einer weiteren Innovage-Vertreterin den Lenzburger Verein Phönix, der seinen Sitz direkt hinter dem Quartier «Im Lenz» hat. Der Name ist als Metapher zu verstehen: «Wir sind ein Strohalm für alle, die sonst kaum noch Perspektiven im Berufsleben haben», sagt Christoph Durrer, der den 2013 gegründeten Verein seit Mai leitet. Im vereinseigenen Restaurant Kosthaus können Jugendliche und Erwachsene verschiedene Gastgewerbe-Ausbildungen machen, zudem bietet der Verein begleitetes Wohnen.

Und genau dieses Konzept stand vor kurzem auf der Kippe: Der Phönix-Gründer und langjährige Leiter Johannes Marhenke wollte das Projekt abgeben und fragte Innovage um Unterstützung. Dabei kamen weitreichende Probleme ans Licht: «Die erste Analyse war vernichtend», so Roland Gremlich. «Der Handlungsbedarf war riesig.» So habe sich der alte Vorstand zu wenig um den Verein



Der Lernende Rafael (Mitte) übt das Servieren an Roland Gremlich (Innovage) und Christoph Durrer (Phönix, r.)

Bild: Valentin Hehli

gekümmert, das Kader war gerade auch durch Corona belastet, Vorgaben wurden nicht eingehalten, die Prozesse waren uneinheitlich. Das Ergebnis: Spannungen im Team wegen unzufriedenen Mitarbeitenden ohne Vertrauen in die Leitung, was zu vielen Wechseln führte.

Das Team bildete die Basis für Veränderungen

«Das Hauptproblem mit dem Vorstand war die räumliche wie auch fachliche Distanz», sagt der neue Leiter Christoph Durrer. So seien die Vorgaben eines Ausbildungsbetriebs zu wenig umgesetzt worden. «Die Anforderungen der Behörden steigen stetig, und der Vorstand hatte sich nicht

mitentwickelt», sagt Roland Gremlich dazu. «Jetzt mussten wir das im Schnelldurchzug machen», ergänzt Durrer. «Eigentlich wollte ich gar nicht so viel auf einmal ändern, aber es hat sich aufgedrängt.»

Zudem war der alte Vorstand grösstenteils nicht in der Region verankert: Vorstandspräsidentin war etwa eine Bekannte von Marhenke, die in Deutschland lebt. Ein weiteres Vorstandsmitglied kommt aus Zürich und wird an der nächsten Versammlung zurücktreten. «Das ging natürlich nicht ganz einfach, es gab Reibereien», so Gremlich. Der Rest des Teams sei aber bis auf ein Kadermitglied geblieben, sagt Durrer: «Einen sol-

chen Teamgeist habe ich noch nie erlebt.» Das sei für die grosse Umstellung entscheidend gewesen: «Das Team bildet die tragfähige Basis dafür, weil es die Veränderungen sehr positiv aufnahm.»

Ein Markenzeichen-Gebäck für Lenzburg

Diesen Teamgeist bestätigen auch die Mitarbeitenden und Lernenden. So etwa der 22-jährige Rafael, der eine Ausbildung zum Hauswirtschaftspraktiker mit eidgenössischem Berufsattest macht. «Schon beim Schnuppern wurde ich hier mit offenen Armen empfangen», erzählt er, während er Küchentücher bügelt und zusammenfaltet. Zuvor hat

er zwei Ausbildungen abgebrochen, beim Verein Phönix fand er Zuflucht. Nun möchte er auf dem Beruf bleiben: «Die Abwechslung gefällt mir sehr, ich kann immer wieder etwas anderes machen.»

Nach fast einem Jahr Führung coaching durch Innovage und der Einführung sauberer Prozesse steht der Verein nun wieder auf «gesunden Füßen», so Gremlich: Nach nur einem halben Jahr hätten sich die Analyse-Ergebnisse bereits «extrem verbessert». Christoph Durrer plant deshalb schon Neues – etwa einen Foodtruck. Und: «Aarau hat den Backfisch, Baden die Badenersteine – Lenzburg braucht auch etwas.» Das Team sei nun am Tüfteln.

Leserbrief

Stadtrat nimmt Mehrverkehr in Kauf

Verlängerung der Ringstrasse Nord
Laufende Berichterstattung

«Wer Strassen sät, wird Verkehr ernten.» Eine längst bekannte Tatsache, welche wohl auch für die geplante Verlängerung der Ringstrasse Nord in Lenzburg gelten wird. Der Stadtrat, der das Projekt seit Jahren vorantreibt, und eine Mehrheit im Einwohnerrat sprechen sich für den Projektierungskredit und damit für die Verlängerung aus. Anstatt weitere Alternativen zu prüfen oder den Status quo mit einer 30er-Zone bei der Sägestrasse zu belassen, scheint die Lösung zu lauten: Wir bauen eine neue Strasse. Bereits im KGV (Kommunaler Gesamtplan Verkehr Lenzburg, Staufen, Niederlenz) von 2018 wird für die Ringstrasse eine «deutliche Zunahme der Verkehrsbelastung gegenüber 2015» um «abschnittsweise zwischen 40 und 65 Prozent» (!) prognostiziert, sollte eine durchgehende Verbindung zwischen Aarau- und Niederlenzerstrasse geschaffen werden. In der Vorlage an den Einwohnerrat zum Geschäft ist zu lesen, dass für den Stadtrat die erwartete Verkehrszunahme auf der Ringstrasse «nur eine untergeordnete Rolle» spiele. Man geht also klar davon aus und nimmt in Kauf, dass durch die Ausweitung des Angebotes zusätzlicher Durchgangsverkehr generiert wird, was zu mehr Lärm, mehr Kosten für Lärmsanierung, weniger Schulwegsicherheit und einer Wertminderung für die Besitzerinnen und Besitzer angrenzender Liegenschaften führen wird.

Martin Geissmann, Einwohnerrat GLP, Lenzburg

Falsches Bündeln kommt teuer

Amerswil Heute Abend findet im Dorf die erste Gemeindeversammlung der Region statt. Auf der kurzen Traktandenliste ist unter anderem ein Kredit für einen Karton-/Altpapier-Presscontainer bei der Entsorgungsstelle zu finden. Dieser kostet 21000 Franken. Bereits heute wird beim Werkhof in einem Container Papier und Karton gesammelt. Das System habe sich bewährt, schreibt die Gemeinde. Das Problem: Das Altmaterial werde vielfach wenig oder gar nicht platzsparend gestapelt.

Das muss deshalb vom Personal erledigt werden. Würde dies nicht geschehen, müsste der Container häufiger geleert werden, was zu höheren Transportkosten führen würde. Die Anschaffung eines Presscontainers würde sich in kurzer Zeit positiv auswirken, so die Gemeinde.

Ebenfalls unter den Traktanden zu finden ist das Budget 2022. Es beruht auf einem gleichbleibenden Steuerfuss von 105 Prozent und sieht einen Aufwandüberschuss von 55800 Franken vor. (asu)

Terrassensiedlung in Seon für 3,5 Millionen Franken

Das als Arealüberbauung geplante Haus soll fünf Eigentumswohnungen beherbergen.

An einem Südhang an der Webe-reistrasse im Norden Seons stehen bereits die Profile. Sie zeigen ein geplantes Terrassenhaus, das anstelle eines kleinen Einfamilienhauses gebaut werden soll.

Als Terrassenhaus – und weil sich die Parzelle in der Wohnzone W2 befindet – gelten in Seon die Gestaltungskriterien für Arealüberbauungen. Das bringt zwar höhere gestalterische Anforderungen, erlaubt dafür im Gegenzug eine höhere Ausnutzung der Parzelle.

Fünf Eigentumswohnungen mit jeweils 5,5 Zimmern

Aus dem Baugesuch, das noch bis am 29. November auf der Gemeindeverwaltung Seon aufliegt, geht so einiges hervor: Insgesamt soll das Terrassenhaus sechsgeschossig gebaut werden, und das auf fünf Stufen, wobei die untersten zwei Geschosse eine Stufe bilden. Zuunterst soll die Garage mit



Das kleine alte Einfamilienhaus muss der Terrassensiedlung weichen.

Bild: wif

10 Stellplätzen gebaut werden, darüber fünf Eigentumswohnungen mit jeweils 5,5-Zimmern. Weiter sind zwei Besucherparkplätze geplant. Für das ganze Projekt rechnet das Lenzburger Architekturbüro Zimmerli + Partner Architekten AG mit Baukosten in der Höhe von rund 3,5 Millionen Franken.

Fachbericht attestiert wertvolle Grünstrukturen

Im Fachbericht zur Arealüberbauung werden die ökologisch wertvollen Grünstrukturen positiv erwähnt: So würden zum einen die Terrassen mit Grünelementen bepflanzt, nämlich mit einer Pergola mit Weinreben, einem Kräuter- und einem Pflanzenbeet. Weiter sind auf der westlichen Gebäude-seite Sitzplätze mit Fruchtsträuchern und Waldföhren geplant. Im östlichen Bereich sieht die Bepflanzung Staudenrabatten und weiteren Waldföhren vor. (wif)